

AG Freiwirtschaft

Markus Henning: „Abends in der Anarchie. Eine Burleske“



Textsammlung zu Freiwirtschaft
und libertärer Ökonomie

Band V

Herausgegeben von Ulrike Henning-
Hellmich und Markus Henning
www.ag-freiwirtschaft.de

**Textsammlung zu
Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie
Herausgegeben von
Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning
Band V**

Markus Henning

**Abends in der Anarchie.
Eine Burleske**

**2022
AG Freiwirtschaft**

Die Bände der *Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie* erscheinen als kostenlose elektronische Bücher (eBooks) im PDF-Format. Im Text befinden sich farblich hervorgehobenen Hyperlinks, die per Mausklick zu externen Webseiten führen. Auf die *Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie* und ihre einzelnen Bände kann gerne verlinkt werden. Eine Integration der PDF-Dateien der einzelnen Bände der *Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie* zum Download von fremden Webseiten ist jedoch nicht gestattet. Denn gelegentlich gibt es Aktualisierungen und Korrekturen der Inhalte der einzelnen Bände. Deshalb möchten wir sicherstellen, dass unsere Leser:innen auch stets die aktuelle und korrekte Version der *Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie* über unsere eigene Homepage (www.ag-freiwirtschaft.de) zum Download angeboten bekommen. Die Urheberrechte an den in dieser Textsammlung veröffentlichten Beiträgen liegen bei den Autor:innen.

IMPRESSUM

Markus Henning:

Abends in der Anarchie. Ein Burleske

[Überarbeitete Fassung eines Beitrages in: *BAD. Büro für anarchistische Diskussion* (Nr. 4 / Dezember 1996)]

Abbildung auf der vorderen Umschlagseite: *Lisboa #14*, 2013

(Quelle: [Flickr](#), [Thomas Leuthard](#); Angaben zur [Lizenz](#))

**Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie,
Band V – Version: 1.0 (September 2022).**

Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft, Frankfurt am Main

Homepage: www.ag-freiwirtschaft.de

Anschrift der Herausgeber: kontakt@ag-freiwirtschaft.de

Inhalt

Vorbemerkung	6
Abends in der Anarchie. Eine Burleske	7
Abbildungsverzeichnis	16



München, im August 2022: Café und Buchhandlung „Lost Weekend“ in der Schellingstraße 3 (Fassadenausschnitt); Foto: Ulrike Henning-Hellmich

Vorbemerkung

Wenn eine Zukunftserwartung in die Gegenwart versetzt wird,
so scheitert sie an dem Mangel an geeigneten Personen,
die heute schon Zukunftsfähigkeiten in sich tragen.
(Max Nettlau: *Geschichte der Anarchie. Band III*)

Ohne Gedankenspiele würde unser Wirklichkeitssinn verkümmern. Unsere Wünsche und Hoffnungen blieben gefangen im Hier und Jetzt, unsere Zukunftsentwürfe in sicherer Distanz zu unserer Lebensführung.

Die Veränderung von Wirtschaft und Gesellschaft verkäme auch weiterhin zum technokratischen Prozess – ziellos ausgelagert in die Obhut politischer Institutionen und digitaler Erlösungsutopien.

Zukunftsfähigkeit setzt die Gewinnung individueller und kollektiver Gestaltungskompetenz voraus.

Das fängt in unseren Köpfen an. Wir brauchen neue Sichtweisen auf die Wirklichkeit. Wir brauchen Gedankenspiele, die Umstände und Elemente kombinieren, wie sie in der Realität nicht zusammentreffen, wie sie aber möglicherweise zusammentreffen könnten.

Der nachstehende Text versteht sich als ein solches Gedankenspiel.

Abends in der Anarchie ist eine bescheidene literarische Miniatur. Sie ist als Einladung gedacht. Wenn sich Menschen finden sollten, die mitspielen, die in der Suchbewegung des Unterwegsseins weiterfabulieren möchten, hätte sie ihren Zweck erfüllt.

Frankfurt am Main, im September 2022
Markus Henning

Abends in der Anarchie. Eine Burleske

„Ente oder Rentel!“, ruft Lisa und schmeißt das Pik As auf den Kneipentisch.

Missmutig kann ich nur noch die Herz Dame drauflegen, auch Volkmar ist nicht besser dran. „Verdammt und zugenäht“, murmelt er, während er seine letzte Karte, die Karo Sieben, aus der Hand gibt.

„62 Augen, ich hab's mitgezählt!“, triumphiert Lisa. Ihr Grand ohne Dreien ist gerade so durchgegangen. Rudi ist froh, als Kartengeber ausgesetzt zu haben. Er notiert für Volkmar und mich 96 Miese.

Es ist Freitagabend, wie fast jede Woche klopfen wir im altherwürdigen Anarchisten-Café „La Liberté“ unseren Skat. Die Niederdergeschlagenheit der Verlierer währt nicht lange.

Nobbi, unser Wirt und Aktivist der ersten Stunde, kommt hinter dem Tresen hervor, eine frische Runde auf dem Tablett. Außerdem hat er für jeden einen seiner phantastischen Bio-Käseteller zubereitet, mit denen er schon zu vorrevolutionären Zeiten die Treffen der Berliner Libertären kulinarisch abrundete.

„Ihr bleibt doch bis zur Veranstaltung?“, fragend lässt er seinen Blick in der Runde kreisen.

Na bestimmt, denn heute hat sich doch Montserrat Acracia, die berühmte Projektpionierin aus den Superblocks in Barcelona, angesagt.

Während wir es uns schmecken lassen, füllt sich so langsam der Kneipenraum. Da kommen auch schon Jupp und René und gesellen sich an unseren Tisch. Sie sind noch ganz in ihre Debatte vertieft, die sie auf dem gemeinsamen Weg von der U-Bahn begonnen haben.

„Die letzte Meile“ zwischen Haltestelle und Zielort haben sie auf weißlackierten Provo-Fahrrädern zurückgelegt.

Seit Kreuzberg vor gut einem Jahrzehnt vom bezirklichen Räte-Kongress zur autofreien Zone erklärt wurde, stehen diese Leihfahrräder zu hunderten links und rechts der verkehrsberuhigten Straßen zwischen Gartenparzellen, städtischen Windmühlen und Solarstromaggregaten. Kostenfrei verfügbar wie der öffentliche Verkehr insgesamt sind sie ein unentbehrlicher Baustein für ökologisch nachhaltige Mobilität im urbanen Raum.



*Amsterdam, im Sommer 1965 – Die Geburt einer Idee: Die anarchistische Provo-Bewegung beginnt damit, weiße Fahrräder im Stadtgebiet zu verteilen, und begründet hierüber das Urmodell eines Freien Fahrradverleihsystems;
Quelle: [Wikimedia](#)*

Wie so oft geht es auch jetzt zwischen Jupp und René um die Aufgaben und Perspektiven der basisdemokratischen Gewerkschaften, die seit einigen Jahren Produktion und Konsumtion im Bezirk Tiergarten nach anarchosyndikalistischem Muster organisieren. Jupp, der sich mit Energie und Enthusiasmus dieser Aufgabe widmet, verweist zu Recht darauf, welche Fortschritte die generalisierte Selbstverwaltung in seinem Kiez schon gemacht hat. Gleichwohl stößt er bei René auf Skepsis.

Seit René vor etwa acht Jahren sein umstrittenes Buch *In den Armen der Lust* veröffentlichte, gilt er als einer der Wortführer des hedonistischen Anarchismus. Diesem ist kaum etwas mehr verhasst als die selbstauferlegte Fixierung auf das ökonomische Reich der Notwendigkeit. „Unterwerfe Dich nicht der Ökonomie – befreie Dich von ihr!“, protestet er Jupp zu. René ist Drucker im Neuköllner Hedonistenquartier. „Seitdem wir den Fluch der Regularbeitszeit abgeschüttelt haben, sind wir nur noch tätig, wenn wir wirklich Gefallen daran finden. Nicht die abstrakte Vorschrift treibt uns, sondern allein die Lust, uns und unseren Nächsten etwas Gutes zu tun. Du glaubst gar nicht, welche Kreativität dadurch in unseren Kommunen freigesetzt wurde! Unser Lebensgenuss negiert die traurige Wissenschaft von Knappheit und Entscheidungszwängen!“

„Kreativität hin oder her, ohne Kontakt mit dem Wirtschaftsleben drum herum hättet Ihr auf Eurer Insel des Glücks wohl bald nichts mehr zu futtern“, moniert Jupp und bestellt sich ebenfalls einen Käseteller.

„Das ist schon wahr“, versuche ich vermittelnd einzugreifen, „aber sie kriegen es doch immerhin auf die Reihe, ohne die elende Arbeit wieder zum lebensbestimmenden Prinzip werden zu lassen.“

Ich kann beide Seiten gut verstehen.

Heute Vormittag habe ich endlich meine Buchhalterstelle im „Mutualistischen Assekuranzbüro“ am Savignyplatz aufgegeben. Ein Schritt, der nach Meinung der Anwesenden schon lange überfällig war.

Bei aller Begeisterung für Freiland und Freigeld in Charlottenburg hat mich die Buckelei im Büro seit geraumer Zeit doch ziemlich aufgerieben. Tagtäglich acht Stunden nur mit finanzpolitischen Problemen der Freigeldemission beschäftigt zu sein, macht mich auf die Dauer nicht mehr froh.

Immerhin, als kleines Rad im freiwirtschaftlichen Verwaltungsgetriebe habe ich versucht, meinen Teil zum fröhlichen Gewerbetreiben zwischen Gedächtniskirche und Deutscher Oper beizutragen.

Jetzt möchte ich auch mal die Segnungen der Reform auskosten. Ich erzähle den Freund:innen, wie ich gleich nach meiner Abmeldung im Assekuranzbüro beim Versorgungsamt in der Bleibtreustraße vorstellig wurde. Dort musste ich bei Klara Klüwe, der alten Bodenreformerin, einige Anträge ausfüllen, um fortan mein arbeitsloses Grundeinkommen beziehen zu können. Dieses ist jedem Mitglied der „Assoziation Charlottenburger Tauschringe“ garantiert und wird aus den Pachterträgen des sozialisierten Grund und Bodens finanziert. Zwar ist es deutlich niedriger als mein vormaliger Arbeitslohn. Den pekuniären Verlust nehme ich aber gern in Kauf und erhebe das Glas auf die neugewonnene Freiheit. „Endlich wieder Zeit und Muße für die anarchistischen Studien!“, rufe ich freudig aus.

„Ach Ihr mit Eurer Bürokratie“, entgegnet Lisa etwas spöttisch. Als ehemalige Illegalistin hat sie wenig Verständnis für diese Art von sozialem Ausgleich. „Schon Stirner hat gesagt: Geschenkte Freiheiten sind keine Freiheiten – eben, weil sie geschenkt sind. Wirkliche Selbstbestimmung muss man sich erobern!“.

Max Stirner
(d.i. Johann Caspar Schmidt; 1806-1856),
individualistischer Früharchivist im Kreis
der „Berliner Freien“, gezeichnet von
Friedrich Engels zu Beginn der 1840er
Jahre (Ausschnitt); Quelle: [Wikimedia](#)



Aus Lisas Mund ist das keine Phrase. Ich kenne eigentlich keinen Menschen, der Zeit seines Lebens die permanente Revolte so konsequent gelebt hat, wie sie. Noch heute ist Lisa für ihre individualistische Beharrlichkeit bekannt. Als Delegierte ihres Kneipenkollektivs hat sie damit schon manche Sitzung des Rates Berliner Gastronomen aufgemischt, der behäbigen Selbstzufriedenheit anderer Schankwirte zum Trotz. „Aber was soll’s“, meint sie jetzt zu mir, „Dich werden wir wohl auch nicht mehr ändern. Ich kann mich noch gut erinnern. Schon damals, als der Staat noch existierte, warst Du auf Gesellianischen Abwegen.“



*Silvio Gesell (1862-1930),
Begründer der
Freiwirtschaftslehre;
Quelle: [Wikimedia](#)*

„Das habe ich auch schon immer gesagt“, tönt es ungefragt vom Nebentisch. Dort hockt Horst Hotten, der esoterische Anarchokommunist aus dem Wedding, und fängt an zu dozieren. „Hättet Ihr in Charlottenburg mal bei Zeiten das Geld abgeschafft, so wie wir im Afrikanischen Viertel. Die Produkte unserer Arbeit kommen alle in ein Depot, aus dem sich jeder und jede nach seinen und ihren Bedürfnissen nehmen kann. Wir sind autark. Bei uns gibt’s keine Entfremdung mehr ...“

Volkmar und ich schauen uns an und müssen grinsen. Wie oft haben wir uns schon darüber amüsiert, dass Hottens Meditationskreis sich seit Monaten nur noch von Kohlrabi-Eintopf ernährt. Kohlrabi ist im Wesentlichen alles, was ohne großes Zutun in den dortigen Vorgärten gedeiht. Und kommt mal durch irgendeine günstige Fügung wirklich etwas Anderes ins Depot, geht gleich das große Hauen und Stechen los, wer sich denn nun bedienen darf. So einfach scheint es mit der Bedürfniswirtschaft doch nicht zu sein – zumal, wenn es an praktischen Fertigkeiten und tauschlogikfreiem Knowhow mangelt.

„Gib Du doch erstmal die ausgeliehenen Bücher zurück“, frotzelt jetzt Volkmar zu Hotten rüber, „Du bist schon wieder acht Wochen überfällig!“ Das hat gegessen.

Volkmar ist für das anarchistische Studieninstitut tätig, das Ende der 2020er Jahre aus der „Biblioteca Subversiva“ in Friedrichshain hervorgegangen ist. Wir alle erinnern uns noch gerne an die Eröffnung der neuen Räumlichkeiten im ehemaligen Regierungsviertel.

Dort, wo früher die Staatsoberhäupter residierten, wurde bald nach der Revolution ein imposantes Doppeldenkmal enthüllt. Es zeigt Emma Goldman und Gustav Landauer in Blickrichtung der Institutsbibliothek, deren Hallen sich gleich dahinter öffnen.



*Die US-amerikanische
Anarchistin
Emma Goldman (1869-1940);
Quelle: [Wikimedia](#)*



*Der deutsche Anarchist,
Kulturphilosoph und
Experimentalsozialist
Gustav Landauer (1870-1919);
Quelle: [Wikimedia](#)*

Das anarchistische Studieninstitut genießt weit über die Stadtgrenzen hinaus einen sehr guten Ruf. Mittlerweile ist es zum beliebten Anlaufpunkt für Libertäre aus aller Herren und Damen Länder geworden.

Die ständigen Mitarbeiter:innen werden von den Berliner Stadtteolföderationen delegiert und für die Dauer ihres Mandats zu Studienzwecken freigestellt.

Als anerkannter Anarchismusforscher vertritt Volkmar den Wilmersdorfer Nachbarschaftsrat im Institut und ist somit in der glücklichen Lage, Broterwerb und persönliches Interesse in produktiven Einklang zu bringen.

„Jetzt, wo Du endlich mehr Zeit hast, kannst Du doch auch mal wieder einen Artikel für unser *Institutsbulletin* schreiben“, fordert er mich auch. „Nicht vergessen, in 14 Tagen ist Redaktionsschluss!“

Das war das Stichwort für Rudi, der in seiner Aktentasche zu kramen beginnt. „Hier ist mein Beitrag für die nächste Nummer.“ Sichtlich erfreut nimmt Volkmar das umfangreiche Manuskript entgegen.

„Im Schlussteil des Aufsatzes habe ich mich noch ganz kurz mit drei Artikeln aus dem letzten Bulletin beschäftigt. Bei näherem Hinsehen taten sich dort ein paar logische Brüche auf.“

Ohne den Verfassern zu nahe treten zu wollen, konnte ich das so nicht stehen lassen“, meint Rudi in sanfter Zurückhaltung.

Dabei zählen seine Beiträge ohne jede Frage zu den Highlights anarchistischer Gegenwartspublizistik. Die gedankliche Kühnheit und rhetorische Brillanz, mit denen Rudi seine Arbeiten aus dem Ärmel schüttelt, suchen zumindest im deutschsprachigen Raum ihresgleichen.

Entsprechend großen Zulauf finden seine wissenschaftstheoretischen Kolloquien, die er als Dekan der „Akademie für intersektionale Präfiguration“ in Lichtenrade veranstaltet. Umgeben vom malerischen Ambiente der dortigen Gartenkolonie experimentiert Rudi seit längerem mit emanzipatorischen Seminarformen. In seiner Akademie verbinden sich inhaltliche Begegnung und sozialer Austausch zu einem intellektuellen Happening, das Ströme von Wissbegierigen vor die Tore der Stadt lockt. Wir alle sind gespannt, was er in seinem neuen Artikel zum Besten gibt.

Die Stimmung bricht sich in einem euphorischen Toast Bahn: „Es lebe das Bulletin! Ein Hoch auf den freien Geist! Wohlfahrt für alle!“ Scheppernd stoßen wir mit den Gläsern an. Irritiert schauen einige Kneipengäste von den Nebentischen auf. Aber das hat uns eigentlich noch nie gestört.

Nachdem alle sich wieder niedergelassen haben, greift Lisa das Kartenspiel und fängt an zu mischen. „Eine Runde sollten wir noch ausspielen!“

In diesem Moment öffnet sich die Tür zum Versammlungsraum. Heraus tritt Jasira, die unverwüstliche Anarchafeministin von der Genossenschaft für libertäre Simultanübersetzung. „Das wird wohl nichts mehr mit Eurem Skat“, sie blickt auf die Uhr. „In zehn Minuten geht’s los. Wer macht denn heute die Einleitung?“

Plötzlich kehrt betretene Stille ein. „Wie immer“, meint Jasira leicht resigniert, „bei den Trinksprüchen seid Ihr ganz groß, aber wenn's dann ernst wird ...“

„Na gut, ich mach' das schon“, erleichtert blicken wir Jupp an, der sich mal wieder erbarmt hat. Als geübter Redner vor syndikalistischen Massenversammlungen hat er von uns noch die geringsten Probleme als Veranstaltungsleiter.

Wir nehmen einen letzten Schluck und gehen hinüber.

Montserrat Acracia hat schon auf dem Podium Platz genommen. Thema ihres Vortrages ist der 105. Jahrestag der Spanischen Revolution.



Barcelona, im Sommer 1936: Die anarchosyndikalistische Gewerkschaft Confederación Nacional del Trabajo (CNT) hat neben vielen Industrie- und Handwerksbetrieben auch die städtische Straßenbahn kollektiviert;

Quelle: [Wikimedia](#)



Abbildungsverzeichnis

- Vordere Umschlagsseite** Lisboa #14, 2013 (Quelle: [Flickr](#), [Thomas Leuthard](#); Angaben zu [Lizenz](#)).
- Seite 5** München im August 2022: Café und Buchhandlung „Lost Weekend“ in der Schellingstraße 3 (Fassadenausschnitt); Foto: Ulrike Henning-Hellmich.
- Seite 8** Amsterdam, im Sommer 1965 – Die Geburt einer Idee: Die anarchistische Provo-Bewegung beginnt damit, weiße Fahrräder im Stadtgebiet zu verteilen, und begründet hierüber das Urmodell eines Freien Fahrradverleihsystems; Quelle: [Wikimedia](#).
- Seite 10** Max Stirner (d.i. Johann Caspar Schmidt; 1806-1856), individualistischer Früh anarchist im Kreis der „Berliner Freien“, gezeichnet von Friedrich Engels zu Beginn der 1840er Jahre (Ausschnitt); Quelle: [Wikimedia](#).
- Seite 11** Silvio Gesell (1862-1930), Begründer der Freiwirtschaftslehre; Quelle: [Wikimedia](#).
- Seite 12** Die US-amerikanische Anarchistin Emma Goldman (1869-1940); Quelle: [Wikimedia](#).
- Seite 13** Der deutsche Anarchist, Kulturphilosoph und Experimentalsozialist Gustav Landauer (1870-1919); Quelle: [Wikimedia](#).
- Seite 15** Barcelona im Sommer 1936: Die anarcho-syndikalistische Gewerkschaft Confederación Nacional del Trabajo (CNT) hat neben vielen Industrie- und Handwerksbetrieben auch die städtische Straßenbahn kollektiviert; Quelle: [Wikimedia](#).
-

AG Freiwirtschaft



AG Freiwirtschaft
eBook: Ökonomie Band V / 2022
